

Angelika Scholz

Jahrgedächtnis für verunglückten Schüler der Klasse 12

Vorbemerkungen:

Der plötzliche Tod einer Schülerin/eines Schülers oder einer Lehrerin/eines Lehrers gehört sicherlich zu dem Schockierendstem, was eine Schule erleben muss. Es ist nicht nur eine Lücke in die Schulgemeinschaft gerissen, es fehlt nicht nur ein Mensch, der einigen oder vielen als Freund, Mitschüler/in oder Kolleg/in sehr wichtig war, es werden auch alle Mitschüler/innen und Lehrer/innen mit dem Tod und damit mit ihrer eigenen Sterblichkeit konfrontiert. Gerade junge Menschen halten sich selbst häufig für „unsterblich“, können sich nicht vorstellen, dass ihr Leben plötzlich ein Ende haben könnte. So reagieren oft auch Schüler/innen, die den Verstorbenen gar nicht oder nur kaum gekannt haben oft extrem emotional, wie unter Schock.

In den ersten Tagen ist das Schulleben wie gelähmt, häufig finden sich Religionslehrer/innen und andere Kolleg/innen bereit, eine Gedenkecke zu gestalten und einen Schulgottesdienst und/oder Teile der Beerdigung vorzubereiten. Wenige Tage nach der Beerdigung scheint aber alles wieder wie vorher zu sein - die Mitschüler/innen signalisieren oft das Bedürfnis, zur Normalität zurückkehren zu dürfen - der normale Schulalltag beginnt wieder. Für diejenigen unter den Schüler/innen, die zu dem Verstorbenen keinen engeren Kontakt hatten, bleibt außer der Erinnerung an die Konfrontation mit dem Tod alles beim Alten, für die guten Freunde bleibt eine Lücke, die nicht wieder gefüllt werden kann und oft sind sie mit ihrer Trauer allein.

Wie kann nun der Verstorbene einen bleibenden Platz in der Schulgemeinschaft haben? Hier gibt es sicher verschiedene Möglichkeiten: Das Bild von Verstorbenen an einer „Erinnerungswand“ in der Schule, das symbolische Pflanzen eines Baumes, das Bild der Schülerin/des Schülers im Klassenraum, Gedenkminuten auf einer Klassenfahrt, die Erwähnung bei Schulgottesdiensten, in der Abiturzeitung etc. Ein besonderes Ereignis ist der Jahrestag des Todes. Hierzu sei exemplarisch die Gestaltung eines Jahrgedächtnisses vorgestellt.

Wichtig bei allen „Aktionen“ nach dem Tod einer Schülerin/eines Schülers ist die Einbeziehung der Eltern und Geschwister des Verstorbenen und seiner engsten Freunde. Es ist denkbar, dass sie nicht möchten, dass das eigene Kind, der Bruder, die Schwester, der Freund in dieser Weise noch einmal in der Öffentlichkeit präsent wird - vielleicht auch, weil sie in ihrer Trauer allein sein möchten. Auch der konkrete Ablauf jedes Gottesdienstes oder einer anderen Aktion sollte - wenn sie es wünschen - bis ins Detail mit ihnen besprochen werden.

Der konkrete Anlass:

Im März 2004 verunglückte ein Schüler der Jahrgangsstufe 12 an einem frühen Freitagabend tödlich auf der Fahrt zu einem Freund. Der Fahrer des Unfallwagens (ebenfalls Schüler der

Schule) blieb praktisch unverletzt. Da der verstorbene Schüler gleichzeitig Sohn eines an der Schule unterrichtenden Kollegen war, war die Anteilnahme der Schule in den Tagen unmittelbar nach dem Unfall immens - es wurden in Absprache mit den Eltern mit der Jahrgangsstufe zwei Gottesdienste vorbereitet - ein Trauergottesdienst primär für die Mitschüler/innen, Lehrer/innen und Freunde und das Requiem, bei dem auch der Schulchor sang. Bereits hierfür wurden mit Rosen und Weizenkörnern aussagekräftige Symbole gewählt, von denen eines beim Jahrgedächtnis wieder aufgegriffen werden sollte.

In den Wochen und Monaten danach kehrte wieder „Ruhe“ ins Schulleben ein. Nur vereinzelt kam noch das Gespräch auf den Unglücksfall. Ein zweiter Todesfall - diesmal starb eine Unterstufenschülerin nach langer schwerer Krankheit - ließ einige Erinnerungen wach werden, aber im Wesentlichen waren die Mitschüler/innen und Lehrer/innen des Verstorbenen knapp ein Jahr nach dem Unfall mit den Abiturvorbereitungen beschäftigt.

So war es ein besonders spannender Weg, sich noch einmal an das Erlebte zu erinnern und dem Mitschüler bewusst noch einmal einen Platz in den Gedanken zu geben.

Thematische Überlegungen für den Gottesdienst:

In Absprache mit den Eltern des verstorbenen Jungen entschieden wir uns, am Jahrestage seines Todes, einem Samstag, gemeinsam einen Gottesdienst zu feiern und anschließend noch die Möglichkeit zum gemütlichen Beisammensein zu geben. Der Pfarrer, der den Schüler beerdigt hatte, erklärte sich auch bereit, das Jahrgedächtnis mit vorzubereiten und zu halten. Zur konkreten Vorbereitung wurde eine Arbeitsgruppe aus Schüler/innen der Jahrgangsstufe gebildet, die sich trotz Abiturstress mehrmals traf und die einzelnen Teile des Gottesdienstes inhaltlich konzipierte und selbständig gestaltete.

Nun stellte sich die Frage, wie ein solcher Gottesdienst überhaupt gestaltet werden kann. Er soll Raum zur Erinnerung, zum Innehalten geben, aber dabei nicht stehen bleiben. Es kann nicht darum gehen, nur noch einmal in die Trauer hineinzugehen, weil es der Kalender heute von uns zu verlangen scheint, sondern vielmehr steht ein Jahr später auch die Frage im Raum, wie der Tod des Mitschülers und Freundes uns verändert hat und unser Leben geprägt hat und auch weiter prägen wird. Daher entschieden wir uns für einen Gottesdienst in zwei Stationen - die erste Station als Wortgottesdienst auf dem Friedhof mit dem Schwerpunkt der Erinnerung und die zweite mit der Eucharistiefeier im Gemeindehaus, die das individuelle und gemeinsame Weitergehen zum Thema hat. Auch der Raum im Gemeindehaus ist bewusst gewählt: an diesem Ort trafen sich die Mitschüler/innen am Tag nach dem Unfall mit der Religionslehrerin zu einem Trauer- und Gesprächsabend und hier fand auch der Kaffee nach der Beerdigung statt.

Bewusst greift der Gottesdienst einzelne Elemente aus dem Trauergottesdienst der Schule (Lesung, selbstkomponierte Musik) und dem Requiem (Weizenkörner) wieder auf und weitet sie gleichzeitig aus.

Ablauf des Gottesdienstes:

Erste Station in der Aussegnungshalle des Friedhofs: *Wir erinnern uns an das Unfassbare*

1. Versammeln in Stille, meditative Musik
2. Begrüßung durch den Schulleiter und Einführung in die Feier
3. Liturgischer Beginn und kurze Erinnerung an die Geschehnisse vor einem Jahr
4. Kyrierufe, dazwischen jeweils Liedruf: *Herr erbarme dich*

☞ Ein Jahr ist der Tod von NN heute her. Er ist uns genauso unverständlich, sinnlos wie damals. Vielleicht sind der Schock und die Trauer der Gewohnheit gewichen, aber wirklich wie vorher ist nichts.

Gott, neige du dich unserer Welt zu, habe Erbarmen mit uns.

☞ Viele Menschen haben in diesem Jahr unendliches Leid erfahren müssen - die Flutopfer in Asien, Familien, die auseinandergerissen wurden, die ihre Existenz bedroht sehen - aber auch Menschen in unserer Schule: die Familie von NN aus Klasse 7a - sie ist am 8.1. nach langer schwerer Krankheit gestorben.

Wir haben eine Facette des Lebens hautnah erfahren, die wir vorher kaum wahrgenommen hatten.

Gott, neige du dich unserer Welt zu, habe Erbarmen mit uns.

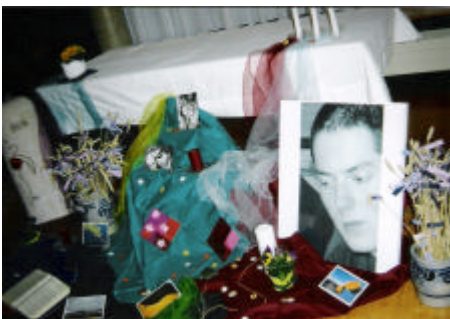
☞ Warum gibt es Leid? Warum trennt uns ein sinnloser Tod immer wieder so früh, so unerwartet. Gibt es diesen Gott, der unser Leben in seiner Hand hält?

Gott, neige du dich unserer Welt zu, habe Erbarmen mit uns.

5. Stille, Musik
6. Tagesgebet (evtl. von Priester frei formuliert)
7. Lied: *Ich steh vor dir mit leeren Händen, Herr - GL 621*
8. Lesung: Röm 8,38-39 (war von den Schüler/innen für den Trauergottesdienst der Schule unmittelbar nach dem Tod ausgewählt worden)
9. Ritual der Erinnerung

Die Mitschüler/innen haben in Anlehnung an den jüdischen Brauch, beim Besuch eines Grabes einen Stein zurückzulassen, im BK-Unterricht einen großen Stein mit allen Unterschriften gestaltet. Für die anderen Gottesdienstbesucher stehen Körbe mit kleinen Steinen bereit. Die Gottesdienstgemeinde geht nun schweigend von der Aussegnungshalle zum Grab, an dem jeder einen Moment verweilen kann. Dann macht sich jeder individuell auf den Weg zum katholischen Gemeindehaus (ca 1 km entfernt), in dem der zweite Teil des Gottesdienstes stattfindet.

2. Station im katholischen Gemeindehaus: Der Tod von NN - ein Wegstein auf unserem Lebensweg, den wir - gemeinsam und allein - weitergehen



Dekoration des Gemeindehauses: normaler Tisch als Altar, dekoriert mit einem Bild des verstorbenen Schülers, Tüchern, Bildpostkarten und den Ähren.

1. Die Gottesdienstgemeinde trifft nach und nach im Gemeindehaus ein. Dort läuft meditative Musik.

2. Evangelium: Lk 24,13-35 (Emmausjünger)

3. Predigt (Pfarrer)

4. von den Schüler/innen selbst formulierte Fürbitten, dazwischen Liedruf: *Im Dunkel unserer Nacht*

☞ Wir bitten für die Menschen, die um NN besonders getrauert haben: für seine Eltern und seine Geschwister, für seine Freunde.

Lass NN in ihrem Herzen weiterleben.

Gib ihnen aber auch die Kraft, ihren je eigenen Lebensweg mit Freude und Gelassenheit zu gehen und lass nicht zu, dass der Verlust von NN ihr Leben für immer verdunkelt und sinnlos macht.

☞ Wir bitten für alle, die einen lieben Menschen verloren haben, die trauern und in ihrem Leben keinen Sinn mehr sehen.

Sei du bei ihnen und stütze sie.

☞ Wir bitten für uns - die Jahrgangsstufe 13, die wir in wenigen Wochen unser Abitur schreiben.

Schenke uns Kraft, Gelassenheit und das Vertrauen auf unser Können.

☞ Wir bitten für die Menschen in den Kriegsgebieten dieser Erde, die täglich um ihr Leben fürchten müssen.

Gib den Regierenden die Sehnsucht nach dem Frieden und lass sie konkrete Schritte wagen.

5. Gabenbereitung: Lied: *Korn, das in die Erde, in den Tod versinkt*

6. Hochgebet, Vater unser, Friedensgruß, Kommunion, bei der Kommunion: von einem Mitschüler für den Trauergottesdienst komponiertes Musikstück

7. Lied: *Wer leben will, wie Gott auf dieser Erde muss sterben wie ein Weizenkorn*

8. Aktion mit Weizenkörnern

Hier wurde eine Aktion aus dem Requiem aufgegriffen. Dort war ebenfalls das Lied *Wer leben will wie Gott auf dieser Erde* gesungen worden. Anschließend hatten 5 Menschen, die in unterschiedlicher Weise mit den Verstorbenen verbunden gewesen waren (Cousine, Freund, Mitschülerin, 2 Lehrer) jeweils Weizenkörner eingesät (s. Bild rechts) und dabei ausgedrückt, was ihnen jeweils als Erinnerung aber auch als Impuls für ihr Leben bleiben würde.

Die Weizenkörner waren inzwischen zu Ähren gewachsen. Die Familie hatte jede Ähre mit einem Schild mit dem Namen des Jungen beschriftet - jeder Gottesdienstteilnehmer erhielt nun eine solche Ähre.

An dieser Stelle des Gottesdienstes traten nun dieselben Menschen noch einmal nach vorne und formulierten, was ihnen - in einem Jahr Abstand - geblieben war, inwiefern der Todesfall und der Abschied ihr Leben prägt und verändert.



a) *Einleitung:*

Viele von uns werden sich noch an die Weizenkörner erinnern, die bei der Beerdigung ausgesät wurden. Menschen, die NN - besser oder schlechter kannten - haben damals - stellvertretend für viele - mitgeteilt, welche Erinnerungen für sie vor allem prägend waren und was sie von ihm nicht vergessen wollen.

Einige dieser Statements werden wir nun noch mal hören. Wir werden anknüpfen an das, was bei der Beerdigung gesagt wurde, aber auch überlegen, was in diesem Jahr davon lebendig blieb.

b) *Muster für ein Statement (Lehrerin):*

Vor einem Jahr habe ich Abschied genommen von einem Schüler, der mir eher schwer zugänglich gewesen war, den ich eigentlich gar nicht so richtig kennen gelernt hatte. Ich in diesem Jahr viel darüber nachgedacht, was es für mich heißen kann, als Lehrerin mit Schülern zu arbeiten, die alle - jeder einzelne von ihnen - einzigartige und liebenswerte Individuen sind, die es zu achten und zu fördern gilt.

Der Abschied von NN hat meine Art des Umgangs mit meinen Schülern verändert und geprägt.

c) *Austeilen der Ähren*

Einige Menschen haben uns exemplarisch mitgeteilt, was für sie von NN geblieben ist.

Jeder der hier Anwesenden wird ähnliche oder andere Erinnerungen und Gedanken haben.

Auch wenn NN tot ist, vielen Menschen sehr fehlt, so ist von ihm in unseren Herzen und in unserem Leben viel lebendig geblieben, wird er unseren Lebensweg weiter prägen.

Hierfür sollen Ähren ein Symbol sein: aus dem kleinen Weizenkorn sind große Pflanzen entstanden. So möge auch das, was uns an vielleicht kleinen Erinnerungen an NN bleibt, in unserem Leben wachsen, unser Leben prägen und verändern.

Als Symbol hierfür bekommt jeder Gottesdienstbesucher nun eine Ähre, die er mit nach Hause nehmen kann ... als Erinnerung und Hoffnungszeichen ...



d) während die Ähren ausgegeben werden: *Wer leben will wie Gott auf dieser Erde* (instrumental)

9. Schlussgebet

10. Schlusslied: *Möge die Straße uns zusammenführen*

11. Segen

anschließend: gemütliches Beisammensein

Gedenkstein an der Unfallstelle:

Auf Wunsch der Familie sollte ein Gedenkstein an der Unfallstelle errichtet werden. Ein örtlicher Steinmetz traf sich mit einer Schülergruppe und besprach mit ihnen, wie der Stein gestaltet werden sollte. Die Schüler entschieden sich für das Motiv des Totenbildes - ein stilisiertes Bild von Matisse, über dem die Lebensdaten und der Name des Jungen standen.



Am 19. Geburtstag des Verunglückten trafen sich Verwandte, einige Mitschüler/innen und einzelne Lehrer/innen an der Unfallstelle und der Stein wurde in einer kurzen Gedenkzeremonie mit einem meditativen Text von Henri Nouwen, den die Eltern ausgewählt hatten, aufgestellt.

Text von Henri Nouwen:

Einleitung:

Henri Nouwen erzählt von seinem Besuch in einem Zirkus, bei dem er besonders die Hochseilartisten bewunderte. Einige Tage später nimmt er Kontakt mit der Truppe auf und berichtet von folgendem Gespräch mit Rodleigh, dem Leiter der Truppe:

„Er sagt: »Als ein Springer muss ich vollkommenes Vertrauen in meinen Fänger haben. Das Publikum mag denken, dass ich der große Star des Trapezes bin, aber der eigentliche Star ist Joe, mein Fänger. Er muss für mich da sein mit der Präzision eines Bruchteils einer Sekunde und mich aus der Luft heraus packen, wenn ich beim langen Sprung auf ihn zukomme.«
 »Wie geht das? «frage ich. »Das Geheimnis besteht darin«, sagte Rodleigh, »dass der Springer nichts tut und der Fänger alles tut. Wenn ich auf Joe zufliege, muss ich lediglich meine Arme und Hände ausstrecken und darauf warten, dass er mich fängt...«
 »Du tust nichts«, sagte ich, voller Überraschung. »Nichts«, antwortete Rodleigh. »Das Schlimmste, was der, der springt, tun kann, ist, zu versuchen, den Fänger zu erhaschen. Meine Aufgabe ist es nicht, Joe zu erhaschen. Es ist die Aufgabe von Joe, mich zu fangen. Würde ich Joes Handgelenke ergreifen, könnte ich sie brechen, oder er könnte meine brechen, das wäre das Ende von um beiden. Ein Springer muss fliegen, und in Fänger muss fangen, und der Springer muss mit ausgestreckten Armen darauf vertrauen, dass ein Fänger da sein wird für ihn.«“
 (Quelle: Henri Nouwen: Springen - das Wagnis von Nähe. Ein Portrait von Wunibald Müller. Vier Türme Verlag, 2002. S. 20)

Persönliches Schlusswort:

Die Begleitung der Schüler/innen in den verschiedenen Etappen ihrer Trauer ist sicherlich eine der schwersten Aufgaben, die ich bisher als Religionslehrerin/ Schulseelsorgerin zu bewältigen hatte. Mir wurde aber auch deutlich, dass die Schule hier eine immens wichtige Rolle spielt, denn oft sind die Eltern der Mitschüler selbst nicht in der Lage, das Unfassbare mit ihren Kindern zu besprechen oder werden von ihren - in unserem Fall fast erwachsenen - Kindern als Gesprächspartner nicht wirklich ernst genommen. Häufig sind die Jugendlichen daher mit ihrer Trauer allein gelassen. Die zahlreichen Aktionen unmittelbar nach dem Tod unseres Schülers und ein Jahr danach stießen daher auf ein sehr positives Echo sowohl von Schüler/innen als auch von Eltern und Kolleg/innen und machten mir deutlich, dass Religionslehrer/innen hier unbedingt handeln müssen, auch wenn es ihnen in ihrer eigenen Sprachlosigkeit und Trauer schwer fallen möge. Gleichzeitig war es für mich eine der wohl auch dichtesten Erfahrungen meiner Tätigkeit als Lehrerin: nie vorher hatte ich eine solche Nähe und tiefes Verständnis zwischen Lehrer/innen und Schüler/innen erfahren, nie so das Gefühl gehabt, dass sich die Grenzen zwischen Lehrer/innen und Schüler/innen verwischen.